

14. Sonntag nach Trinitatis – Andacht für Zuhause



13. September 2020

Pfarrer Markus Wiesinger

Im Ort läuten die Glocken. Sie rufen zum Gebet.
Ich entzünde eine Kerze.
Dann nehme ich Platz. So, dass es sich für mich stimmig anfühlt.
Jetzt – da sein. Einatmen. Ausatmen. Noch zwei, drei weitere Atemzüge.
Verbunden bin ich mit Gottes Atem, verbunden mit seinem Geist.

„Lobe den Herrn, meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“

Eingeladen bin ich, auf Spurensuche zu gehen. Gutes aufspüren dürfen. Kostbares bergen. Und mich begleitet wissen. Dafür will ich Gott loben und danken. Jetzt in dieser Stunde. Am Anfang einer neuen Woche. Am heutigen Sonntag.

Ich singe/lese das Lied: Die guldne Sonne (EG 449,1.6.10)

Ich bete:

Lebendiger Gott,
du weißt, was mich bewegt und beschäftigt, worüber ich mir Gedanken mache, und welche Sorgen mich umtreiben.

Lass mich dankbar das Gute erinnern, das ich bisher in meinem Leben erfahren durfte.
(Pause)

Aus alldem lass mich Zuversicht schöpfen, aus diesem Dank heraus lass mich neu leben.
Heute, morgen, ja allezeit, in Ewigkeit. Amen.

Ich singe/lese das Lied: Ich singe dir mit Herz und Mund (EG 324, 1.2.13)

Ich lese einen Abschnitt aus der Bibel (Lk 19,1-10) und Gedanken dazu

Jesus ging nach Jericho hinein und zog hindurch. Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich.

Und er begehrte Jesus zu sehen, wer er wäre und konnte es nicht wegen der Menge, denn er war klein von Gestalt. Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen. Denn dort sollte er durchkommen. Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren.

Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden.

Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt.

Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Sieh Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.

Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Haus Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams.

Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Zachäus. Der Zöllner, der Oberzöllner. Bekannt geworden, weltbekannt, durch diese biblische Geschichte. Menschen von klein auf wurde sie erzählt. Rund um unseren Erdball. Bis auf den heutigen Tag.

Wie es Ihnen wohl ergangen ist, als Sie sie gehört haben?

Da mag jemand erinnert worden sein an ein Bild, das er zu dieser Geschichte mit seinen Kinderhänden zu Papier gebracht hat. Eine andere an ein biblisches Anspiel, wie wir es schon mal bei einem Gemeindefest hatten. In mir selbst ist ein Lied angeklungen, das der französische Chansonnier Pere Cocagnac auf Zachäus gesungen hat.

Erinnerungen ...

Wie gut, Heilvolles zu erinnern! Und diese Geschichte ist voll davon.

Gehen wir doch einfach auf Entdeckungsreise!

Zunächst - Zachäus. Zöllner. Nicht irgendwo. Sondern in Jericho. Tiefstgelegene Stadt der Welt. In ihr wollte Zachäus hoch hinaus. Jericho war eine äußerst attraktive Zollstelle. Verschiedene Handelsstraßen ließen hier zusammen, Jericho war Verkehrsknotenpunkt an der Grenze zu Judäa.

Blühend nicht nur die Stadt, auch Zachäus' Einkommen. Durch die Zölle. Sie waren zwar festgelegt. Aber der Findige wusste die nötigen Schlupflöcher auszumachen, um seinen eignen Geldsack prächtig zu füllen. Über alldem scheint sich Zachäus in seinem Beruf zu bewähren. Er steigt auf.

So erfahren wir: „*Er war ein Oberer der Zöllner – und er war reich.*“

Und doch: „*Er begehrte Jesus zu sehen.*“ Ein sehnlicher Wunsch treibt ihn offenbar. Eine große Sehnsucht. Die lässt ihn vor seine Tür treten. Zachäus muss raus. Ob ihm sein Leben zu eng geworden ist? Ob es ihm, dem Reichen, nicht gereicht hat, was sein Leben war?

Irgendetwas war da. Irgendetwas hat ihn getrieben. Nochmal aufs Neue das Leben suchen müssen. *Sein Leben.* Vielleicht hat er sich in in seinem bisherigen ja auch verloren. Entschlossen macht er sich jetzt auf. Und geht raus. Aber merkt: Er geht unter. In der Menge verliert er sich.

Um zu finden, muss er sehen. *Sehen, wer er wäre, dieser Jesus.*

Was könnte er ihm bringen – dieser mittellose Wanderprediger? Was kann er ihm zutrauen, diesem so ganz Anderen? Ja, er muss es wissen. Er muss ihn sehen. Unter allen Umständen. Auch auf die Gefahr hin, sich zum Gespött zu machen, setzt er jetzt alles auf eine Karte. Und – rauf auf den Baum.

Jetzt ist der Blick frei. Jetzt bleibt ihm nichts mehr verborgen, ihm, der sich selbst im Verborgenen wähnt. Aber von wegen. Der Baum verbirgt Zachäus ebenso, wie er ihn preisgibt.

Damit komme ich zum Zweiten auf der Suche nach Heilvollem.

Zachäus, der ein einziges, drängendes Suchen ist, wird gefunden. Auf einmal ist alles so neu, so anders, als er es allzu gut kennt.

Während alle an ihm vorübergehen, bleibt einer vor ihm stehen.

Während alle ihm den Rücken kehren, wendet sich ihm einer mit seinem Gesicht zu.

Während ihn alle übersehen, sieht ihn einer an. Und schaut auf zu ihm, während alle anderen auf ihn herabsehen.

Zachäus mag reich gewesen sein. Aber wieviel Ansehen hatte er?

Jetzt wird ihm auf ganz eigene Weise An-sehen geschenkt.

Wir Menschen leben davon, dass man uns ansieht. Vom ersten Moment unseres Lebens an. Schon zwei Sekunden, die uns jemand wohlwollend ansieht, genügen, so zeigen Studien - und unser Herzschlag verändert sich.

Der liebevolle, annehmende Blick ist wie eine Einladung in ein neues Leben.

Er macht mich frei von meinem "Aber", mit dem ich mir begegne. Er befreit mich von den kritischen Blicken der Anderen, die mich in Frage stellen. Dieses neue Ansehen hängt nicht von meinem Wohlverhalten ab, nicht von meinen Taten und nicht von meinem Auftreten. Ich muss mir dieses Ansehen nicht erarbeiten, nicht verdienen, nicht erkaufen. Es ist unabhängig davon, wie mir andere gegenüberstehen.

Ich bin angesehen. Einfach so. Weil es mich gibt.

Angesehen, weil Gott wollte, dass ich in seiner Liebe lebe.

Die dritte heilvolle Spur:

„Zachäus“, ruft Jesus ihm zu. In welchem Tonfall wohl sonst sein Name gerufen wurde? Und wie jetzt? „Zachäus.“ Auf einmal geht es ganz um ihn. Hört man seinen Namen, wird man aufmerksam. Ich bin gemeint. Ganz persönlich. Als Person, als Mensch bin ich jetzt gefragt.

Wie lange ist es her, dass jemand seinen Namen gerufen hat? Hintenrum, da fiel sein Name sicher oft. Aber dass ihn jemand direkt angesprochen und sich für ihn interessiert hätte ...

Bemerkenswert ist: Indem Jesus den Namen Zachäus nennt, meint er mehr als nur seinen Namen. Zachäus – das heißt übersetzt: „der Reine“. Das klingt wie eine kostbare Verheißung. Zachäus wird mit sich ins Reine kommen.

Ein Viertes:

Ich muss heute in dein Haus einkehren – auch das so etwas Heilvolles.

Mir imponiert, wie Zachäus sich darauf einlassen kann. Er sagt nicht: „Oh, das kommt aber gerade ungelegen. Ich muss da erst noch ...“ Nein, eilends steigt er vom Baum runter. Bedenken kann er loslassen. Und sein Haus öffnen.

Ich muss – so sagt Jesus - in dein Haus einkehren. Das lässt mich aufhorchen.

Er sagt nicht: Ich *will* bei dir einkehren. Sondern: ich *muss*. Das klingt alternativlos. Das hat zu sein. Da führt nichts dran vorbei. Darauf kommt jetzt alles an. Das ist jetzt ganz entscheidend.

Ich – bei dir.

Und was ereignet sich? Ganz viel. Aber – und das finde ich richtig interessant: Wir erfahren

nichts. Aber auch garnichts. Unsere Geschichte schweigt sich an dieser Stelle völlig aus. Was geschehen ist, bleibt ein Geheimnis. Ein „Seelsorge“-geheimnis.

Was uns allein mitgeteilt wird: Heraus tritt ein verwandelter Zachäus.

Damit bin ich bei der fünften und letzten Heilspur:

Zachäus, der sich weit mehr verschafft hat als recht ist, zahlt mehrfach zurück.

Der andere auf üble Weise über den Tisch gezogen hat, teilt auf einmal an der Tafel des Lebens.

So erfüllt sich der Segen, der Abraham zugesprochen ist, auch an Zachäus:

„Ich will dich segnen – und du wirst ein Segen sein.“

Denn auch du bist ein Sohn Abrahams.

Du gehörst neu dazu. Und niemand wird dir das je absprechen können.

Neu hast du zu dir selbst gefunden. Und neu zu anderen.

Soweit Zachäus.

Tochter oder Sohn Abrahams bin auch ich. Sie. Wir alle. So gilt das Gesagte auch uns.

Deshalb will auch ich mich fragen lassen und dabei den fünf Heilspuren nochmal folgen:

- Spüre ich in meinem Leben eine treibende Kraft nach Erneuerung, die Sehnsucht nach einem Aufbruch? (Pause)
- Fühle ich mich von Grund auf wohlwollend angesehen? (Pause)
- Wie klingt mein Name aus dem Mund Gottes? Wie hört sich das an, wenn er mich beim Namen nennt? (Pause)
- Wie wäre das für mich, wenn jemand/Gott sagen würde: Ich muss bei dir einkehren? (Pause)
- „Ich will dich segnen und du wirst ein Segen sein.“ Kann ich das spüren, können es *andere* spüren? (Pause)

Unser Leben – ein Wandel. Je neu. Dank dem Lebendigen! AMEN.

Ich singe/lese das Lied: Erneure mich, o ewigs Licht (EG 390,1-3)

Ich bete

Herr, ich danke dir, dass du die Menschen suchst, wo immer sie sich befinden, und wie immer sie dran sind.

Meine Gedanken gehen zu denen,
die an dem hängen, was nicht mehr trägt,
die Altes, Ausgedientes nicht hinter sich lassen können,
und die sich nicht lösen können aus unseligen Lebensumständen.
Schenke du ihnen und uns den Mut, Wege zu beschreiten, die neu ins Leben führen.

Meine Gedanken sind bei denen,
die vom Hunger nach immer mehr getrieben sind,
die sich und alles absichern müssen,
und deren Leben eng geworden ist.

Schenke du ihnen und uns die innere Freiheit, die loslassen kann und die in die Weite führt.

Ich bitte dich für die,
die in sich selbst gefangen sind,
für die das Leben unerträglich geworden ist,
die sich betäuben müssen, weil sie es anders nicht mehr aushalten.

Schenke du ihnen, dass sie ihre Einsamkeit überwinden können und neu ins Leben finden.

Ich denke an die,
die die nicht wissen, wie es für sie gut weitergehen kann,
die in Ängsten und Nöten sind,
denen Krankheit und Tod nahgerückt sind.

Schenke du ihnen das Vertrauen, von dir gehalten zu sein, was immer auch geschieht.

In der Stille bete ich für die Menschen, die uns besonders ans Herz gelegt sind.

Ich bete weiter:

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Ich öffne die Hände und bitte Gott um seinen Segen

Für eine/n:

Gott, segne und behüte mich. Gott, lasse dein Angesicht leuchten über mir und sei mir gnädig.

Gott, erhebe dein Angesicht auf mich und gib mir Frieden – wie zugesagt. AMEN.

Für mehrere:

Gott, segne und behüte uns. Gott, lasse dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott, erhebe dein Angesicht auf uns und gib uns Frieden – wie zugesagt. Amen.